

Ohne die es nicht geht

Der Organist

Seit 1963 übte Herr Friedhelm Schrick das Amt des Organisten in unserer Gemeinde aus. Kannte er noch die alte Stubenorgel aus den 1850er Jahren, die bereits im Betsaal im Rathaus benutzt wurde? Hatte er noch darauf gespielt?

Davon ist auszugehen, denn Herr Schrick machte es sich zur Aufgabe, der unbefriedigenden Orgelsituation in unserer Kirche ein Ende zu setzen und entwarf unsere, dann 1969 von der Fa. Walker ausgeführte, Orgel. Somit hatte er das Instrument zur Verfügung, wie er es sich vorstellte.

Herr Schrick leitete am Anfang seiner Dienstzeit in unsere Gemeinde zehn Jahre lang den Kirchenchor, führte musikalisch hochwertige Orgelkonzerte durch und begleitete alle Vokal- und Instrumentalgruppen und Solisten unserer Gemeinde.

Den Ausklang eines jeden Gottesdienstes gestaltete er meistens mit einem virtuos gespielten Stück seines Lieblingskomponisten Johann Sebastian Bach.

Nach 47 Jahren im Dienst wurde Herr Schrick am 4. Advent 2011 ehrenvoll durch den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes und die beiden Pfarrer verabschiedet.

Seine Nachfolge trat Herr Manfred Müller an. Manfred Müller, 1947 in Dieburg geboren, ist verheiratet und hat zwei Söhne und zwei Enkelkinder. Er lebt seit 1970 in unserer Nachbargemeinde Münster. Er ist leidenschaftlicher Musiker und erlernte das Klavierspielen bereits mit sieben Jahren. Dazu kamen weitere Instrumente wie Akkordeon, Saxofon, Klarinette und die Kirchenorgel.

Bekannt wurde Manfred Müller vor allem durch seine Musikschule, die er 25 Jahre erfolgreich führte. Auch heute noch fährt er auf Kreuzfahrtschiffen mit, wo er mit Tanzmusik, meistens auf seinem Keyboard, die Passagiere unterhält.

In der JVA Dieburg gestaltet er musikalisch die Gottesdienste beider Konfessionen.

Seit langer Zeit unterstützt Manfred Müller ehrenamtlich den Karnevalverein Dieburg als Hofkapellmeister. Unter anderem schreibt und arrangiert er auch die Fasnachtslieder, die auch schon in Liederbüchern wie „Lieder zur Dibboijer Fasnacht 1949 – 2009“ veröffentlicht wurden.

Neben dem sonntäglichen Dienst an der Orgel spielt Herr Müller auch gerne auf dem elektronischen Klavier neben dem Altar, um damit bei Chorkonzerten etc. mit populären Melodien und Sätzen die geistliche Botschaft locker vertont herüberzubringen.

Martin Willert



Evangelische in der Dieburger Diaspora

Als ich gebeten wurde, für diese Festschrift Begebenheiten aufzuschreiben, die sich mit den Diskrepanzen, Aversionen und unterschiedlichen Religionsauffassungen der evangelischen und katholischen Bürger der Stadt Dieburg befasst, musste ich spontan lächeln, denn es gibt so manche Dinge, die uns in der Heutzeit kaum noch ernsthaft tangieren, aber – zu der Zeit, als sie passierten, ernsthaft Streit und Unwillen auslösten.

Zunächst lassen Sie mich eine kleine historische Grundlage aufzeigen, ohne die manche Geschehnisse unzugänglich und unverständlich wären.

Historie

- Im Jahr 1169 wurde die Wasserburg von Dieburg, als Keimzelle der künftigen Stadt Dieburg, fast genau in dem Dreieck zwischen Steinweg- Holzhausen, Altenstadt und Monfeld erbaut. (Gründer der mittelalterlichen Stadt ist Dominus Henricus v. Dieburg)
- Etwa um 1205, also nach bereits etwa 36 Jahren, hatten sich in Richtung Marktplatz Menschen angesiedelt und man konnte dieses kleine Gemeinwesen um die Burg bereits als den Beginn einer Stadt bezeichnen, deren Herrin 1207 urkundlich als Jutta von Dieburg benannt wird.
- Die Stadtmauer erbauten die Bewohner zu ihrem Schutz 1220 unter dem Burgherren Henricus von Dieburg
- Im Jahr 1277 bekam die Stadt ihre Stadtrechte von König Rudolf von Habsburg auf Bitten des Erzbischofs Werner von Eppstein verliehen.
- Bis 1305 lebten auf der Burg verschiedene Adelsgeschlechter und 1310 ging die Burg und die Stadt in den Besitz des Mainzer Erzbischofs (bis zur Säkularisation 1803) von Kurmainz über.
- Bedenkt man diese lange Zeit (ca. 500 Jahre) unter der Herrschaft der Katholischen Kirche und dem Erzbistum Mainz, so ist es nicht erstaunlich, dass Dieburg „erkatholisch“ wurde und eben auch 500 Jahre lang blieb.
- Erst nach der Übernahme der Stadt durch den Darmstädter Landgrafen Ludwig den X. von Hessen-Darmstadt, der sich mit Napoleon Bonaparte arrangiert hatte, wurde das Ende der rein katholischen Verwaltung von Dieburg eingeläutet. Somit wurde das „Mainzer Rad“ als Wappen ausgetauscht gegen das des „Hessischen Löwen“.

Gegeneinander - Miteinander – Füreinander

Nach der Übernahme der Stadt (1803) durch Landgraf Ludwig X. und der Säkularisation setzte dieser seine eigenen (evangelischen) Beamten in die Verwaltung der Stadt ein. So entstanden kleine religiöse Inseln, deren Aversionen wir teilweise heute noch spüren, auch wenn es nur im Scherz ist:

-Münster war evangelisch (ysenburgisch)

-Dieburg war vom Gefühl her immer noch katholisch, wenn auch „evangelisch“ verwaltet.

-Groß-Zimmern, teilweise gemischt religiös.

Sicher war auch das ein Grund, dass sich Dieburg abkapselte, streng katholisch lebte und sich gegenüber den evangelischen Christen abschottete und misstrauisch verhielt, ebenso wie diese.

So gibt es aus dieser Zeit einige Anekdoten und Überlieferungen, die nur bedingt den Tatsachen entsprechen, aber auch einige geschichtlich nachweisbare Geschehnisse, die es den Christen so schwer machten, zusammen zu wachsen.

Im Hof des Landratsamtes Dieburg (Albinischloss) steht ein alter Bildstock, den die beiden Rentmeister des Erzbischofes Wolfgang von Dalberg (Mainz) ihrem Herrn spendeten. Am Schaft trägt er die Namenszüge der beiden: Peter Lippert und Hans Brücher, und die Jahreszahl 1592. Die Spitze zeigt das Wappen des Wolfgang von Dalberg auf der einen Seite, auf der zweiten ein Kreuzifix. Der Rest ist verwittert. Dieser Bildstock stand bis 1922 an der „Grenze“ nach Münster, das früher Ysenburgisch war, im Gegensatz zu Dieburg, das unter Mainzischer Herrschaft stand.

Bildstöcke waren Grenzpfähle zwischen zwei Herrschaftsbereichen. Hier mussten z.B. Wegzölle gezahlt und Geleitsoldaten abgelöst werden. Im Jahre 1922 wurde oben beschriebener Bildstock in den Hof des Albinischen Schlosses versetzt, weil immer wieder Münsterer Buben dessen Spitze als Zielscheibe nutzten, die sie mit Basaltsteinen traktierten.

Ein alter Herr erzählte mir zu diesem Bildstock eine kleine Geschichte.

Dr. Martin Luther weilte einmal im evangelischen Münster. Bei einem Spaziergang kam er der Grenze (Bildstock) nach Dieburg zu nahe, und die katholischen Dieburger, die ihn in ihrer Stadt nicht haben wollten, jagten ihn nach Münster zurück. An diese Stelle setzten sie den Dieburger Bildstock als eine Art Stoppschild für evangelische Grenzgänger aber auch als Kennzeichnung der Grenze zwischen Ysenburg und Mainz.

Der Darmstädter Landgraf Ludwig X., dem Napoleon sehr gewogen war, hatte nach 1803 alle Beamten- und Personalstellen auch in Dieburg mit evangelischen Christen besetzt.

So zog Forstmeister Reitz mit seinen Beamten in das Forstamt Dieburg im Albinischen Schloss ein. Die Kinder der Forstleute besuchten zunächst die allgemeine Schule, konnten sich wegen ihres evangelischen Glaubens dort aber schlecht integrieren, wurden gemobbt und so schlecht behandelt, so dass Forstmeister Reitz für die Kinder der Forstmeisterei einen Privatlehrer engagierte, der im Albinischen Schloss sein Schulzimmer bezog. Zwölf unterschiedlich alte Försterei-Kinder besuchten die Klasse des evangelischen Lehrers Ernst Elias Niebergall. Diesem gefiel dieses Lehramt und er schrieb an einen Freund in Darmstadt in einem Brief, der bis heute erhalten blieb, dass es in dieser Klasse ein schönes, blondes Kind gäbe, dass er auch auf die Konfirmation vorbereiten dürfe. Außerdem lobte er die Leberwurst von Metzger Blentz.

Die Dieburger Zeit wurde Niebergalls literarisch fruchtbarste Zeit. Er befasste sich in Dieburg von 1835-1840 mit einer Sage über ein einfaches Mädchen aus Dieburg und den Junker vom Otzberg, die wie damals so üblich, ein tragisches Ende nahm. Der Inhalt dieser Sage wurde von Bernh. Itzel in eine Moritat umgesetzt und ist beim Heimatverein Dieburg e.V. zu erwerben. Außerdem schrieb er hier sein Buch „Der tolle Hund“ zu Ende.

Eine streng erzogene, katholische Dame, ein Unikum aus dem Steinweg, die 1906 in die Mädchenschule im Albinischen Schloss kam, wusste sogar zu dieser Zeit noch einiges über das Verhalten evangelischer und katholischer Kinder zu erzählen.

Niemals wurden sie sich einig, immer wurden die „Evangelen“ geschubst, verpetzt, gekratzt und gekniffen. Gab es einen lauten Streit, der mit Tränen endete und es kam einmal ein Lehrer hinzu, so standen wir katholischen Kinder wie eine Mauer und alle Schuldzuweisungen gingen per ausgestrecktem Zeigefinger an die „Evangelen“. An eine Freundschaft zwischen evangelischen und katholischen Schülerinnen und Schülern konnte sie sich nicht erinnern, aber sie konnte 1976 noch die Namen der Kinder nennen, die evangelischen Glaubens waren, und die Art, wie sie diese aussprach, zeugte auch damals noch von ihren Antipathien, aber auch ein wenig von Mitleid.

In der Katholischen Kirche wurde die Fastenwoche auch in Dieburg streng eingehalten. Karfreitag war der strengste Fasttag und auch Ostersonntag wurde noch gefastet, denn der höchste Feiertag war Ostersonntag, der Auferstehungstag Christi. Durch den Zuzug der evangelischen Christen änderte sich das aber plötzlich. In deren Haushalten roch es Karfreitag zur Mittagszeit verdächtig nach Braten. Die evangelischen Christen gingen in sonntäglicher Kleidung in ihren Gottesdienst, feierten am Karfreitag ihren höchsten Festtag, denn an diesem Tag hatte sich Christus, Gottes Sohn, zur Vergebung der Sünden aller Menschen am Kreuz geopfert.

Die Dieburger Katholiken, die solange sie denken konnten, ihren Osterputz auf Karfreitag und Karsamstag gelegt hatten, erstaunte das Verhalten der evangelischen Bürger nicht nur, sondern es machte sie wütend. So behielten sie ihre Oster-Putztage nicht nur bei, sondern sie verschärften diese noch, indem sie am Karfreitag ihre Matratzen an die frische Luft beförderten, und auch sämtliche Teppiche lauter als gewöhnlich klopfen und ihre Fenster demonstrativ putzten.

Diese Gepflogenheiten hielten sich bis in die 60 er Jahre des 20. Jahrhunderts. Aber für die Katholiken gab es natürlich auch einen Karfreitags Gottesdienst, der wegen Christi Sterben am Kreuz einen besonderen Namen hatte: Die zerstörte Messe“. Gefeiert wurde sie Karfreitag nachmittags, die Männer saßen auf der rechten Seite des Kirchenschiffes und die Frauen links. An diesem Tag wurden keine Glocken geläutet, sie waren angeblich nach Rom geflogen- statt dessen wurde mit Holzratschen geklappert. Die Kreuzverehrung fand statt, indem die Männer das vom Priester gehaltene Kruzifix küssten. Die Frauen waren von dieser ehrfurchtsvollen Geste ausgenommen.

Die katholischen Bauern, die ebenfalls kein Verständnis für die neuen Sitten hatten, fuhren an den Karfreitagen Gülle auf ihre Felder und der Geruch verteilte sich über die ganze Stadt. Dafür verteilten die evangelischen Christen der Stadt ihren Mist an den Fronleichnamstagen, wenn die großen Flurprozessionen durch Dieburgs Felder bis zum Ruhbäumchen gingen, auf ihre Äcker.

Eine besondere Prozession war der Flurritt an Christi Himmelfahrt. Alle Prozessionsteilnehmer saßen auf Pferden, auch der Pfarrer, und sangen und beteten, dass Gott die Feldfrüchte bewahren, segnen und vor Unglück schützen möge (Diese Prozession rührt aber bereits aus vorreformatorischer Zeit). Das Flurfeld wurde mit Fahnen und Kreuzen umritten von Pfarrer, jungen Burschen und Bürgern der Stadt und manchen von den Jungen stach der Hafer und sie ritten zum Teil gefährlich wild umher. Der Weg war sehr lang und pendelte zwischen dem Mainzer Spitzalthemer, Klein-Zimmerner, Gundershäuser und Semder Feld. So kam es bei diesen Flurritten zum Streit und ein Pferd wurde sogar einmal so wild angetrieben, dass es starb. Die Sitten wurden so rau, dass der Pfarrer das erzbischöfliche Generalvikariat bat, diese „unheilige“ Prozession zu unterbinden, was dann auch am 11. Oktober 1791 geschah. Die Prozession wurde nun zu Fuß fortgesetzt.

Was mich heute verwundert ist, dass die Menschen im Zeitalter der industriellen Revolution nicht aufeinander zugingen und miteinander redeten, dass weder evangelische Pfarrer, noch katholische Priester, noch Pädagogen versuchten, bei den unterschiedlichen Konfessionen Verständnis füreinander zu wecken

Auch heute sind Misstrauen und Aversionen noch nicht ganz verschwunden, doch es gibt Ansätze gegenseitigen Vertrauens und Verständnisses. Evangelische Christen besuchen die Gnadenkapelle und interessieren sich für die Wallfahrt. Katholische Christen besuchen die Taizé-Andachten und den Männerkreis in der evangelischen Kirche, gemeinsam singt man in Kirchenchören. Es werden ökumenische Gottesdienste und Hochzeiten gefeiert, so dass man hoffen darf, dass die Intoleranz zwischen den Konfessionen irgendwann ganz überwunden sein wird. Zeit würde es.

Anne Sattig

Von der Patengemeinde zur Partnergemeinde —Spergau in Sachsen Anhalt 1961 bis 2012

Seit 1961 unterhält die Evangelische Kirchengemeinde Dieburg eine, wie es damals hieß, „Patenschaft“ zur Evangelischen Kirchengemeinde Spergau bei Leuna im Bezirk Halle/DDR. Zunächst die Frauenhilfe, dann auch der Bastelkreis pflegten eine gemeindliche Verbindung mit dem Ziel, der Entfremdung der Menschen in Ost und West entgegenzuwirken. Anfangs hieß das Versand von Paketen mit heiß ersehnten Liebesgaben. Ab 1982 fuhren in zweijährigem Abstand Besuchsgruppen aus Dieburg nach Spergau.

Mit dem Fall der Mauer am 9.11.1989 war auch das Tor für Gruppenreisen von Spergau nach Dieburg aufgestoßen. Die alle zwei Jahre weiter stattfindenden Besuche konnten nun in wechselnder Richtung organisiert werden. Das gegenseitige Kennenlernen von Personen und Familien, vor allem aber der Einblick in die Verhältnisse vor Ort waren und sind von unschätzbarem Wert für das Miteinander im nun wieder vereinten Deutschland. Die gemeindlichen Beziehungen wandelten sich zu einem partnerschaftlichen Austausch.

Am 26.8.2011 begingen 12 Gemeindeglieder aus Dieburg die festliche 50-Jahrfeier der Partnerschaft in Spergau (nunmehr Ortsteil von Leuna in Sachsen-Anhalt). Der wunderbare Gottesdienst in der restaurierten Kirche vereinte die Gemeinden aus Ost und West. Der Festgottesdienst wurde von Pfarrer Hoff in Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Spergauer Pfarrern Schliephake und Thiele sowie Pfarrer Felsing aus Dieburg mit musikalischen Gruppen beider Gemeinden gestaltet.

Spergau ist inzwischen eine von insgesamt 12 zum Kirchspiel Groß-Korbeta vereinten Kirchengemeinden.

Die materielle Not ist Gott sei Dank weitgehend überwunden, die kirchengemeindlichen Beziehungen der Partnergemeinden bedürfen jedoch der ständigen Pflege, damit sie nicht das dahinsiechende Schicksal erleiden wie so viele ähnliche Partnerschaften auf kommunaler oder kirchlicher Ebene. Möge dies uns in Dieburg und in Spergau mit Gottes Hilfe auch in Zukunft gelingen.

Heinz-Jürgen Kunz



Partnerschaft mit der Moravian Church in Südafrika

Seit 25 Jahren besteht die Partnerschaft zwischen dem District III der Moravian Church in Südafrika und dem jetzigen Dekanat Vorderer Odenwald (ehemals Reinheim).

Partnerschaft bedeutet: Viele Menschen knüpfen und pflegen Beziehungen, besuchen sich und erzählen sich vom Leben in ihrem Land und in ihrer Gemeinde. Denn „Es ist besser, Brücken zu bauen anstatt Mauern (Swahili)“.

Neben anderen Kirchengemeinden hat auch die Evangelische Kirchengemeinde Dieburg eine Partnergemeinde in Südafrika. Zunächst war es die Gemeinde Weynberg, aktuell ist es die Gemeinde Grassy Park in Kapstadt. Die Intensität der Kontakte ist je nach Interesse unterschiedlich. Alle 2 Jahre startet eine Delegation des Dekanats zu einem Besuch. Christoph Jaedicke und Bernd Fink gehörten 2001 der Delegation an. In diesem Jahr werden die Südafrikaner zum Besuch anreisen.

Seit 1987 sind Gemeindeglieder aus Dieburg im Ausschuss für Partnerschaft vertreten: Christof Jaedicke, Hans W. Krämer, Anne Fette, Klaus Fette, Richard Felsing und später Bernd Fink (ab 1998). Von südafrikanischer Seite hört man immer wieder den Namen Florence und Ronnie Smith, Alec Adams, Rev. Lionel Erasmus und Pfr. Collins.

Viele Menschen tragen die Partnerschaft mit Gebet und Anteilnahme. Manche Freundschaft ist über den offiziellen Kontakt hinaus entstanden. Die Partnerschaftsarbeit ist neben der Ökumene vor Ort als Zeichen weltweiter Ökumene ein wesentliches Aufgabengebiet der EKHN und der Dieburger Evangelischen Kirchengemeinde.

Dorothee Benner



Barrierefrei: Kirche und Gemeindehaus

In diesem Artikel soll unseren Gemeindegliedern kurz mitgeteilt werden, was sich der Kirchenvorstand, und da besonders der Bauausschuss, unter einer barrierefreien Kirche und einem barrierefreien Gemeindehaus vorstellt.

Dieses Bild ist wohl jedem Besucher unserer Gottesdienste bekannt. Es wird eine Holzrampe angelegt, damit der Nutzer eines Rollstuhls an unseren Gottesdiensten teilnehmen kann. Dass noch kein anderer Besucher über die Rampe gestolpert ist oder auf ihr ausgerutscht ist, wundert mich wirklich. Ein möglicher Zugang zur Kirche wäre das Öffnen der Tür zu der Straße auf der Seite zur Kreuzung mit Anlegen einer entsprechend geneigten Rampe. Die Idee wurde als unzumutbar verworfen, da durch den notwendigen Windfang in der Kirche, und die ist nicht die größte Kirche, viel Platz verloren ginge. Wir beabsichtigen daher, eine Rampe vom Hof aus zu einem vergrößerten Podest vor dem Eingang zur Kirche, mit gleichzeitiger Umgestaltung des Vorplatzes.

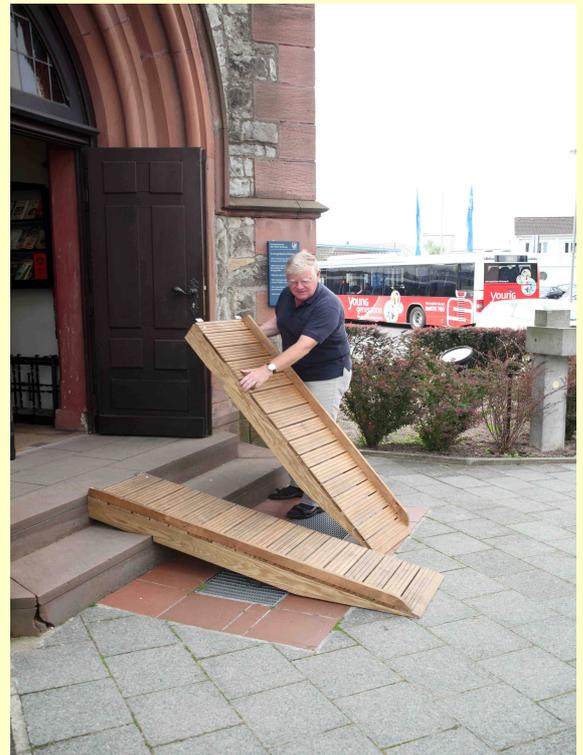
Für das Gemeindehaus wurde eine Vielzahl von Varianten der möglichen Erschließung eingehend diskutiert und gegeneinander abgewogen. Als Favorit ist der Bau einer Hebebühne/Aufzug an der rückwärtigen Front geplant, mit dem von der Hofebene aus das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss erreicht werden können. Im Zuge der Maßnahme werden die Toiletten im Erdgeschoss umgestaltet. Da bei der Einrichtung eines barrierefreien Gemeindehauses auch zwingend der Einbau einer Behinderten gerechten Toilette erforderlich ist, wird diese im ersten Obergeschoss vorgesehen.

Die bestehenden Toiletten im 1. OG werden umgebaut. Ansonsten wird das bestehende Raumangebot so gering wie möglich verändert.

Diese Planung ist auf der Rückseite dieser Festschrift als VISION dargestellt, Änderungen werden sich noch im Laufe der fortgeschriebenen Planung zwangsläufig ergeben.

Der Zeitpunkt der Verwirklichung liegt leider nicht nur in unseren Händen, sondern es bedarf noch ausgiebiger Absprachen mit den entsprechenden kirchlichen Stellen, wobei es auch um die Finanzierung des gesamten Projektes geht. Es soll in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, dass im Zuge dieser Baumaßnahme auch das eine oder andere in unserem Gemeindehaus renoviert werden soll. Es ist doch schon recht in die Jahre gekommen. Bei fortgeschrittener Planung werden wir weiter informieren.

Dieter Klages



Liste der Spender

Firma Günther Maschinenbau GmbH
Braun Bestattungen
Bio-Aufzucht
Apotheke in Dieburg (Rüdiger Hinkel)
Danz Chemie und Farben
Restaurant Römerhalle Dieburg
Rechtsanwaltskanzlei Große
Backhaus Bickert
Meister GmbH
Biographieservice Kerstin Murmann
Friseursalon Faust
Bäckerei Langowski
Autohaus Hedtke
Praxis für Physiotherapie Frank Schmitt
Reinhard & Brode GmbH
Dr. Helmut Bott
Apotheke am Markt, Erika Breitmeier
P + M Maack
Hans Schuster
Steuerberater K. H. Hofmann
Steuerberaterin Astrid Stauss
Förster
Vereinigte Volksbank Maingau
Sparkasse Dieburg

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern sehr herzlich für ihren Beitrag zur Realisierung unserer Vision (barrierefreies Gemeindehaus).

Nachwort

Mein Gott – es hat uns richtig Spaß gemacht diese Festschrift zu erstellen. Alle haben gerne mitgemacht und Ihre Zeit geopfert. Gerade beim „Fotoshooting“ nach dem Sonntagsgottesdienst war ganz viel Geduld gefragt. Hier gilt unser ganz großer Dank unserem „Fotoshooter“ Patrick Liste. Er hat mit viel Einfühlungsvermögen auf sämtliche Gesichter ein Lächeln gezaubert, hat sich mit viel Engagement – zusammen mit seiner Assistentin – unserer Sache gewidmet. Nochmal ein herzliches Dankeschön dafür.

Wenn man nun dieses Heft durchblättert sieht man erst, wie viel „los“ ist in unserer Gemeinde, was hier alles im Namen unserer Kirche und unseres Glaubens getan wird. Wir finden, das ist Grund genug, das auch nach außen zu tragen. Viele Gemeindeglieder engagieren sich im Ehrenamt für die gute Sache, für die Menschen, für die Gemeinschaft, ja für Gott und unseren Glauben. Diese Arbeit ist gerade in unserer schnelllebigen Zeit sehr wichtig und gibt Halt. Es ist unsere Aufgabe, Aufgabe der Kirche, den Menschen einen Halt, eine Anlaufstelle zu geben – auch unabhängig von ihrem Glauben.

Es ist deshalb immer wieder schade, wenn uns im Kirchenvorstand eine Austrittserklärung aus unserer Kirchengemeinde erreicht. Wir bedauern dies sehr, wir brauchen doch jede und jeden in unserer Gemeinde. Es gibt viele Dinge die nur die Kirche tun kann, aber auch viele Dinge die Kirche nicht tun darf!

An dieser Stelle bitten wir alle um Verzeihung, die nicht auf den Bildern zu sehen sind, oder nicht erwähnt wurden. Es ist nahezu unmöglich, alle Aktiven im Heft zu nennen, zu zeigen oder zu berücksichtigen. Es ist oder war keine Absicht.

Wir bedanken uns herzlich bei Allen die zum Gelingen dieses Heftes beigetragen haben.

Ihr Redaktionsteam

Alexander Kraemer und Martin Willert

Impressum:

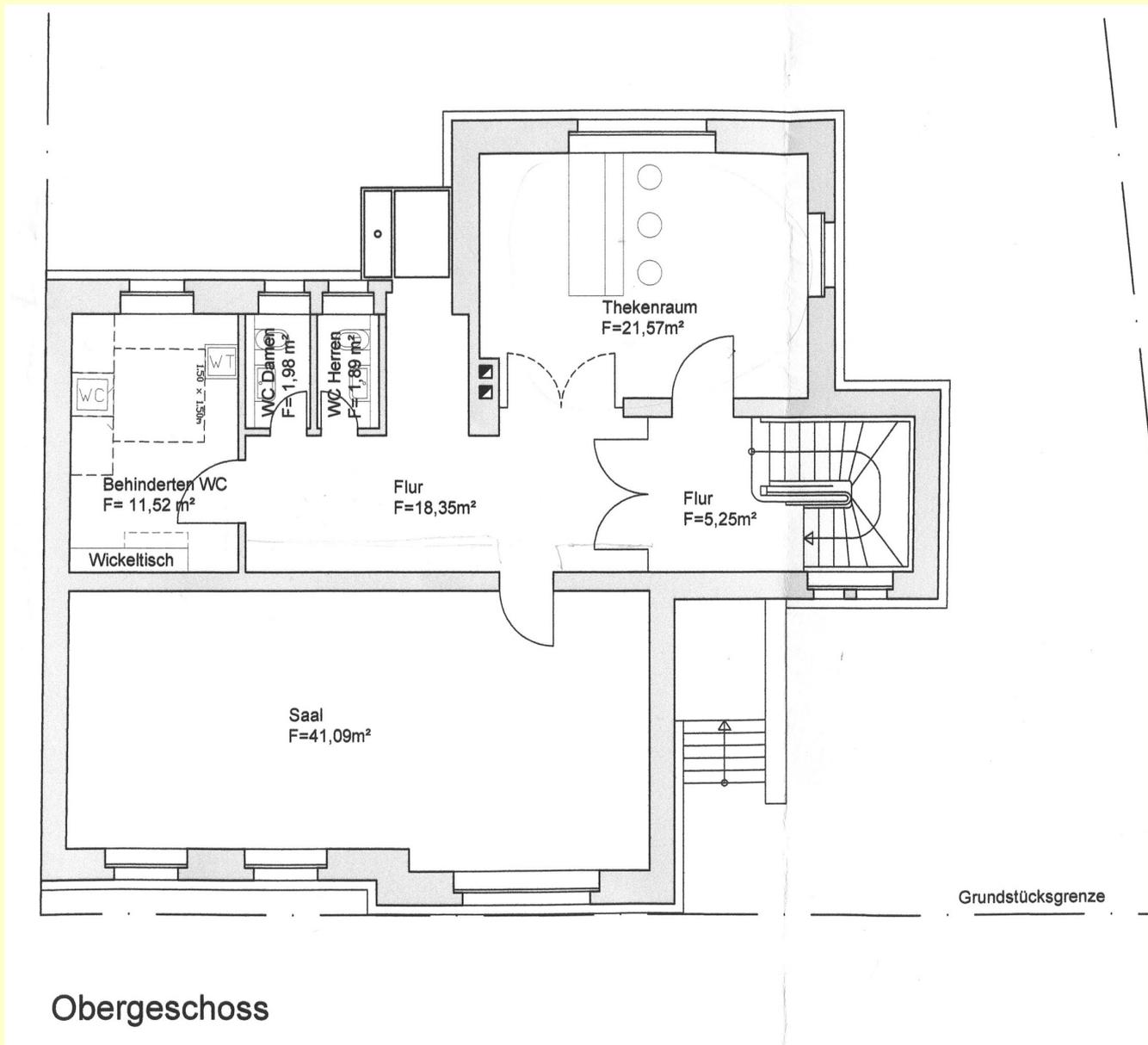
Verantwortlich im Sinne des Presserechts ist die Evangelische Kirchengemeinde Dieburg, vertreten durch den Kirchenvorstand, hier die KV-Mitglieder Alexander Kraemer und Martin Willert.

Die Artikel geben die Meinung der jeweiligen Verfasser wieder. Die Fotos wurden zur Veröffentlichung in dieser Festschrift erstellt. Das Urheberrecht dazu liegt bei Patrick Liste, Dieburg.

Das Logo des Deckblattes darf nur nach Zustimmung des Kirchenvorstandes verwendet werden. Der Plan des Gemeindehauses auf der Rückseite ist Eigentum der Planungsgruppe Darmstadt. Die beiden Ausschnitte aus Zeitungsartikeln des Odenwälder Boten werden mit freundlicher Genehmigung des Hauses Odenwalddruck veröffentlicht.

Die Festschrift wird an Gemeindeglieder und Interessierte für 3,- Euro verkauft. Der Kostenbeitrag versteht sich als Spende für die Verwirklichung unseres Zukunftsprojektes „Barrierefrei: Kirche und Gemeindehaus“.

Unsere Vision - die Planung zum barrierefreien Gemeindehaus



Planungsgruppe Darmstadt

Nähere Informationen zu unserem Zukunftsprojekt in dem Artikel „Barrierefrei: Kirche und Gemeindehaus“ auf Seite 53.